

TRANSKRIPTIONEN

SYMBOLE

■ ■ ■ LEICHT ■ ■ ■ MITTEL ■ ■ ■ SCHWER

- > ÖSTERREICHISCHE, DEUTSCHE UND SCHWEIZER VARIANTEN DER DEUTSCHEN SPRACHE SIND MIT **A**, **D** UND **CH** GEKENNZEICHNET.
- > DIE MIT * GEKENNZEICHNETEN BEITRÄGE SIND TEILWEISE UMGANGSSPRACHLICH.

Lebensraum Alpenwald



bit.ly/lebensraum_alpenwald



[A] Feature | Ö1, Kontext, 20.01.2023

Redaktion: Ivo Kaufmann | 6 min 1 s

Sprecher: Im vierten und letzten Kontext-Beitrag geht es nun um die Alpen. Meist kommen uns da spektakuläre Gipfel, idyllische Almen oder auch beeindruckende Gletscher in den Sinn. Seltener sind es die Wälder, die uns einfallen, obwohl sie doch flächenmäßig gut die Hälfte des Alpenbogens ausmachen. Es gibt wirtschaftlich genutzte Forste, aber auch die letzten Urwälder des Kontinents. Diese sind besonders artenreich und bieten zahlreichen Tieren und Pflanzen den letzten Lebensraum. Grund genug, den Alpenwald einmal einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Im gleichnamigen Buch des Benevento Verlags tun dies Autoren aus insgesamt 20 unterschiedlichen Perspektiven. Ivo Kaufmann hat das Buch gelesen. Seinen Beitrag präsentieren Ursula Scheidle und Raphael Saß.

Raphael Saß: Die Alpen sind ein hervorragender Lebensraum für Bäume, denn Bäume benötigen Wasser und Wärme. Und beides bietet der Alpenraum, zumindest seit der letzten Eiszeit. Nach dieser Zäsur in der Klimageschichte herrschen hier Temperaturen, in denen sich Bäume gut entwickeln können.

Ursula Scheidle: Das Buch beginnt mit nüchternen Bestandsaufnahmen, zahlreiche anschaulich gestaltete Statistiken bieten einen Überblick über den vielschichtigen Lebensraum Alpenwald. 87.000 Quadratkilometer erstrecken sich über insgesamt acht Nationen, von Monaco mit einem Anteil von 0,001 % bis zum größten Waldland Österreich mit 28,7 %. Die Verteilung der Bestandstypen ist von klimatischen und örtlichen Gegebenheiten beeinflusst. Der Alpenwald besteht ungefähr zur Hälfte aus Nadel- und zu je einem Viertel aus Laub- und Mischwald. In Österreich dominieren Nadelbäume mit einem Anteil von 65 %. Bei den Baumarten sticht im Alpenraum die Fichte mit fast 50 % heraus. Weit abgeschlagen folgen die Buche und sonstige Laubbäume mit jeweils knapp 13 %. Die Eigentumsverhältnisse sind in den beteiligten Nationen höchst unterschiedlich. In Österreich wird rund ein Siebentel des Waldes von den Bundesforsten, also staatlich bewirtschaftet. In Deutschland ist es mehr als die Hälfte, der Rest ist jeweils in privater Hand. Der Wald in den Alpen wird übrigens immer mehr.

Raphael Saß: Seit Jahrzehnten wächst die Alpenwald-Fläche kontinuierlich. In Österreich durchschnittlich um 0,1 %, in Italien um ein Prozent. Das klingt nach wenig, ist aber flächenmäßig beträchtlich, nämlich zwischen 90 und 900 Hektar pro Jahr.

Ursula Scheidle: Der Klimawandel setzt den Bäumen im Alpenraum immer mehr zu. Ein wesentlicher Faktor ist die Verschiebung der Regenzeit, vor allem in den südwestlichen Randalpen, die stark unter mediterranem Einfluss stehen, regnet es im Sommer zu wenig. Für die Bäume bedeutet das Stress. Für die bis vor kurzem noch regenverwöhnten Ostalpen ist das ein Ausblick auf die nahe Zukunft. Eine schleichende Mediterranisierung hin zu extrem trockenen Sommern hat bereits eingesetzt. Modelle zeigen, dass die Fichte aus vielen Wäldern in tiefen Lagen verschwinden wird. Laubmischwälder hingegen werden in der nächsten Waldgeneration große Bedeutung erlangen. Die Wälder der Alpenregion dienen nicht nur als Erholungsgebiet, Lebens- und Wirtschaftsraum, sondern auch als Sauerstoff-Nahversorger. Das Buch liefert hier interessante Rechnungen. Der Mensch veratmet pro Tag circa einen Kilogramm Sauerstoff. In Österreich benötigt man also ungefähr 9.000 Tonnen pro Tag. Das macht mehr als 3 Millionen Tonnen pro Jahr. Der Wienerwald allein produziert mehr als 700.000 Tonnen jährlich, also etwa genauso viel wie die knapp zwei Millionen Personen in Wien zum Atmen brauchen. Doch Bäume liefern nicht nur Sauerstoff, sie filtern auch den Staub aus der Luft, kühlen ihre Umgebung ab und speichern Kohlenstoff.

Raphael Saß: Eine Substanz, die zum großen Problemstoff unserer Zeit geworden ist: Das Kohlenmonoxid in der Luft ist der große Treiber des Klimawandels und damit der Erderwärmung.

Ursula Scheidle: Das Buch befasst sich aber nicht nur mit der Wichtigkeit und den Problemen des Waldes, sondern vor allem auch mit seiner Einzigartigkeit und Schönheit. Das knapp 400 Seiten umfassende, großformatige Buch beeindruckt mit zahlreichen Fotos, einfachen Grafiken und liebevollen Details, etwa in der Porträtserie über besondere Alpenbäume. Da erfährt man etwa, dass die Schuppen der Bergkiefern-Zapfen asymmetrisch stehen, dass Edelkastanien bis zu 600 Jahre alt werden können, dass Spechte gerne in alten Buchen nisten und dass die Nadeln von Schwarzkiefern bis zu 20 cm lang werden können. Darüber hinaus werden die wichtigsten tierischen Bewohner des Waldes näher vorgestellt und der typische Geschmack der Alpen in Wildbret, Pilzen und Beeren erforscht.

Man erfährt, wie sich verschiedene Baumarten zu Gesellschaften entwickeln, wie nachhaltige Waldwirtschaft funktioniert und was eigentlich Jäger und Heger tun, um eine ausgewogene Balance im Wald zu erhalten. Eine der vielen Besonderheiten des Alpenwaldes beleuchtet das Kapitel über eine mehr als 200 Jahre alte Tiroler Haselfichte und ihre Verwandlung in ein Streichinstrument. Darin wird beschrieben, wie sich der Klangkünstler Kassian Erhardt in einem Seitenarm des Tiroler Pitztales auf die Suche nach dem perfekten Holz macht.

Transkriptionen | 02

Raphael Saß: Die Haselfichte ist ein seltsamer Baum, den auch im 21. Jahrhundert kein Botaniker so recht zu erklären weiß und dessen begehrtes Holz doch seit Jahrhunderten den feinsten Violinen, Violas und Violoncelli der Welt ihre Stimme verleiht.

Sprecher: Der Alpenwald – eine Natur- und Kulturbeschreibung aus 20 Perspektiven. Werner Meisinger hat dieses Buch im Benevento Verlag herausgegeben.

Herzlich willkommen im Alpenmuseum!



bit.ly/alpen-museum



[A] Dialog in zwei Versionen (Standardsprache/Dialekt) |

Österreichischer Integrationsfonds, April 2023

Redaktion: Team Spracherwerb/Team Kommunikation | 10 min 31 s

Besucher: Wie schaltet man den Audioguide ein? Ich kenn mich nicht aus ...

Besucherin: Hier! Einfach drücken. Kanal 1 ist für Deutsch! Hörst du schon was?

Besucher: Nein, du?

Besucherin: Ja! Tipp hier einfach eine 1 ein und dann drück auf „Play“!

Besucher: Funktioniert nicht. Ah, warte, jetzt geht's, ich hatte den Lautsprecher auf leise.

Besucherin: Pssss, hör jetzt zu!

Audioguide-Sprecher/in: Herzlich willkommen im Alpenmuseum „Alpine Wunderwelten“. Wir möchten Ihnen mit unseren Audio-Guides in acht Sprachen die vielseitigen Alpenwelten in Österreich näherbringen: Diesen besonderen Lebensraum, der schon seit Jahrtausenden besiedelt ist.

Unsere gemeinsame Reise beginnt hier bei Station 1, der topografischen Landkarte von Österreich. Sie sehen auf der Karte, wie sich die Gebirgsmassive vom Westen bis in den Osten ziehen. Was glauben Sie, wie viel Prozent der Fläche Österreichs von den Alpen bedeckt ist?

Besucher: Hey, drück schnell auf Stopp! Lass uns schätzen!

Besucherin: Gut, ich sag 70 %! Auf jeden Fall viel!

Besucher: Aber so viel? Ich sag 50 %! Drücken wir wieder auf „Play“?

Besucherin: Passt.

Audioguide-Sprecher/in: Haben Sie schon eine Vermutung? Also, insgesamt bedecken die Alpen über 60 % der Fläche von

Österreich. Die Alpen erstrecken sich dabei über alle Bundesländer, wie Sie auf der Karte sehen können. Sogar in der Bundeshauptstadt Wien sind Ausläufer der Alpen zu finden.

Bleiben wir doch gleich bei den Bundesländern: Wissen Sie, welche beiden Bundesländer Österreichs die touristisch stärksten sind und am meisten Übernachtungsgäste begrüßen? Ein kleiner Tipp: Auch hierbei spielen die Alpen eine wesentliche Rolle!

Besucher: Ich sag mal, Tirol wird auf Platz 1 sein, oder?

Besucherin: Das denk' ich mir auch. Da fahren zumindest die meisten unserer Bekannten hin. Und auf Platz 2?

Besucher: Keine Ahnung. Vielleicht Kärnten? Lass uns einfach weiter hören!

Audioguide-Sprecher/in: Hier kommt die Auflösung: Die meisten Touristinnen und Touristen kommen traditionell nach Tirol. Platz 2 belegt Salzburg. Die Gäste reisen also dorthin, wo der alpine Wintersport und die Wanderrouten besonders attraktiv sind. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde dort die touristische Erschließung der Alpen immer weiter vorangetrieben. Zu dieser Zeit entstanden neue Wanderwege, Schutzhütten, Pisten, Lifte und auch der öffentliche Verkehr zu den alpinen Gebieten wurde ausgebaut. So kamen nach und nach immer mehr Gäste in die Alpenregionen. Der Skitourismus setzte in den 1910er Jahren ein und unsere ersten Gäste waren vor allem Engländerinnen und Engländer. Mittlerweile zählen unsere deutschen Nachbarn zu den wichtigsten ausländischen Übernachtungsgästen.

Wir wissen nun, warum die Alpen so wichtig für den österreichischen Tourismus sind. Gehen wir nun weiter zu Station 2. Dort finden wir heraus, warum die Alpen zudem wesentlich für die Wasserversorgung Österreichs sind.

Besucher: Wo ist Station 2? Siehst du sie?

Besucherin: Da drüben, dort beim Video!

Besucher: Gut, ich schalte wieder ein ...

Audioguide-Sprecher/in: Willkommen bei unserer zweiten Station zum Thema Wasser. Im Video sehen Sie die Krimmler Wasserfälle im Bundesland Salzburg. Aus 380 Metern Höhe rauscht das Wasser in die Tiefe. Wussten Sie, dass das Binnenland Österreich als absolutes Wasserparadies gilt? Wissen Sie eigentlich, warum?

Besucher: Drück auf „Stopp“! Mmh ... ein Wasserparadies wegen der vielen Seen und der Trinkwasserqualität?

Besucherin: Oh ja, das hat sicher was mit dem Trinkwasser zu tun. Hören wir einfach weiter ...

Audioguide-Sprecher/in: Wissen Sie, es ist so: Der Bedarf an Trinkwasser wird in Österreich zu 100 % aus Grund- und Quellwasser gedeckt. In Österreichs Alpen gibt es nämlich zahlreiche

Transkriptionen | 03

Gesteinsformationen mit Hohlräumen, in die Wasser eindringt und gespeichert wird. Das Grundwasser findet hier einen Raum, in dem es sich gut bewegen kann. In alpinen Regionen gibt es außerdem tiefe Becken, in denen sich seit Jahrtausenden Wasser sammelt. Das praktische Resultat aus diesen alpinen Gegebenheiten ist: In Österreich kann man Wasser in Top-Qualität aus jeder Wasserleitung trinken. Das frische, hochwertige Wiener Quellwasser ist sogar berühmt!

Apropos berühmt: Kennen Sie den Nationalpark Hohe Tauern? Was wir dort alles finden, verrät uns die nächste Station auf unserer alpinen Reise, also ziehen wir weiter zu Station 3!

Der Abstieg nach dem Gipfel



bit.ly/der_abstieg



[A]* Interviews | Ö1, Moment – Leben heute, 16.10.2022

Redaktion: Jonathan Scheucher | 4 min 23 s

Petra Stranger: Meine Eltern sind immer mit mir gegangen, gehen hat halt einfach dazugehört, man geht rauf und man geht wieder runter. Es fühlt sich für mich eher normal an, ned irgendwie außergewöhnlich oder so. Da passt man auch ned so auf, man merkt schon, dass man beim Abstieg müder ist, es gfreut einem nimmer so, die Füße tun schon weh, vielleicht hat man eine Blase, die anderen rennen vielleicht schneller, aber es is ned irgenwie jetzta nix Besonderes.

Jonathan Scheucher: Nach mehreren Tagen auf dem Berg war für Petra Stranger als Kind der Abstieg ins Tal auch immer etwas Trauriges.

Petra Stranger: Wenn wir beim Guttenberghaus oben in der Ramsau das Kinderberglager gehabt haben, das Klo war kalt, man hat sich ned duschen können, man hat im Lager geschlafen, was halt immer sehr spannend ist, dass man einfach wirklich in a andere Welt kommt, wo koa Infrastruktur, keine Autos, wo nix is, wo ma halt wirklich ganz abgesondert is. Und wenn ma dann runtergeht und dann a wieder in die normale Welt kommt, des fühlt sich dann eigentlich komisch an. Dann bist du ja teilweise noch in diesem Gebiet drinnen, oder, wo es halt alles noch ruhig ist, aber du kimmst dann wieder in die Zivilisation, du siehst dann a Almhütten, du siehst den Parkplatz unten und do is dann irgendwie so a Bruch zum Zurück in die Zivilisation, was eigentlich oft dann schod is, weil man sich dann eigentlich denkt: Ah, jetzt bin i wieder dahoam, leider, und jetzt san die Autos wieder do, und die Gschäftn und die Strassnlaternen und was weiß i was ois. Es is fast wie ein Schock dann manchmal, dieses Gefühl, dieses, ja, Abschiednehmen vom Berg, von der Ruhe, vielleicht.

Gerlinde Kaltenbrunner: Vor der 8.000er-Zeit war i ja no im Jugendalter, sozusagen, am Berg unterwegs. Das waren die heimischen Berge rund um Spittal am Pyhrn oder in Österreich die Berge, der Pyhrgas oder der Bosruck oder später sind ma ins Rofangebirge, auf die Rofanspitze, und, und, und. Und da

war es so, dass natürlich i a ned nachgedacht hab drüber, am Gipfel ankommen und Freude pur. Der Abstieg in dieser Zeit damals, da ham ma uns ned viel Gedanken drüber gmacht, das war einfach jugendlicher, i mecht sagen, unbeschwert, ohne drüber nachzudenken, dass da was passieren könnte. Das ham wir damals a gar ned in Erwägung gezogen, klar, wir sind sehr wendig gwesen, trittsicher waren ma schon, des erlangt ma, wenn man von Klein auf in den Bergen unterwegs is und es is a immer guat gangen.

Sprecher: Die Oberösterreicherin Gerlinde Kaltenbrunner ist eine der erfolgreichsten Extrembergsteigerinnen der Welt. Die 51-Jährige ist die erste Frau, die alle vierzehn 8.000er ohne Sauerstoff bestiegen hat. Die Berge, die sie in ihrer Jugend erklommen hat, sind zwischen 2.000 und zweieinhalbtausend Meter hoch.

Gerlinde Kaltenbrunner: Es is eben so, auf diesen kleineren Bergen ist der Abstieg schnell geschafft und drum war ma da immer flott herunten, da war ma sehr zülig immer am Weg. Und da haben wir uns a schon gfreut, unten hat's dann immer irgendwas Gutes zum Essen geben, also das war immer relativ einfach und schnell geschafft.

Hans Kammerlander: In jungen Jahren, das muss ich ganz ehrlich sagen, da war für mich die Wand wichtig, da war ich gipfelorientiert. Da war die schwere Wand mir wichtig, und der Abstieg, das war eine lästige Aktion, da sin ma runtergesprungen und waren froh, wenn er nicht so weit war. Sind ma einfach runtergelaufen oft, das war einfach ein Mittel zum Zweck.

Sprecher: Der Südtiroler Extrembergsteiger Hans Kammerlander.

Hans Kammerlander: Wenn ich jetzt a Wand im höchsten Schwierigkeitsbereich raufsteig und über die Normalroute, wo fast die Schafe weiden, runterlauf, dann is es einfach nur noch ... du musst des halt auch machen, du kannst ned oben bleiben, aber das hat mir damals nichts gesagt oder so: direkter Abstieg. Und da musste ich viel lernen. Jetzt lern ich im Aufstieg mir den Abstieg, wenn etwas dazwischenkommt, genau zu merken, das hab ich früher nicht getan. Früher hab ich einfach nur den Gipfel angepeilt, ich war extrem risikofreudig und wahnsinnig gipfelorientiert. Und da hat's für mich am Gipfel schon auch aufgehört und wahrscheinlich war das auch gefährlich, weil da hat man's oben einfach ausgeblendet und das darf nicht sein. Du musst immer erst dann durchatmen, wenn du herunten bist.

Zweitausender, wir kommen!



bit.ly/zweitausender



[A] Dialog in zwei Versionen (Standardsprache/Dialekt) | Österreichischer Integrationsfonds, April 2023

Redaktion: Team Spracherwerb/Team Kommunikation | 6 min 55 s

A: Jetzt habe ich nur noch ein paar Tage Urlaub, ich bin schon jetzt traurig, dass ich schon bald wieder zurückfahren und arbeiten muss.

Transkriptionen | 04

B: Du kannst mich jederzeit wieder besuchen kommen! Es gibt noch so viel Interessantes hier, das wir noch besichtigen können.

A: Ja, aber morgen machen wir unsere Wanderung! Wir fahren in die Berge!

B: Dann müssen wir morgen sehr früh aufstehen.

A: Warum? Wir haben doch Urlaub.

B: Du willst doch diese große Wanderung machen. Und damit wir rechtzeitig wieder herunter sind, gehen wir lieber früh los.

A: Ja, gut, ich kann ein andermal ausschlafen. Ich freue mich schon so auf die Gipfelbesteigung. Der Ausblick von da oben muss wunderbar sein! Ich war noch nie so hoch oben! Aber, ich hab auf Instagram so tolle Fotos gesehen!

B: Am besten packen wir heute Abend schon unsere Rucksäcke.

A: Ich schau mal, wie das Wetter wird. Oh, morgen ist es bewölkt und es könnte sogar ein bisschen regnen!

B: Das ist nicht so schlimm. Wenigstens ist es dann nicht so heiß, und man muss sowieso immer einen Regenschutz dabeihaben.

A: Ich habe meinen Regenschirm dabei, der ist aber ein bisschen schwer ...

B: Ich kann dir meinen Regenschutz leihen, ich habe noch meine Jacke, die ist auch wasserfest.

A: Das ist ja nett! Vielen Dank! Schau, die Wander-App meint, wir brauchen sechs Stunden, bis wir oben sind. Phh, das klingt aber ganz schön anstrengend ... Ah, und eine Packliste gibt es auch ... du, das sind aber sehr, sehr viele Sachen ... brauchen wir das wirklich alles?

B: Schau ma mal. Also: Gute Wanderschuhe sind das Wichtigste, Sonnencreme, Sonnenbrille, Sonnenhut. Wir brauchen unbedingt auch eine Wanderkarte. Ich vertraue diesen Wander-Apps nicht so ganz!

A: Ach so? Aber diese Wander-Apps sind doch super! Da finden sich tolle Wanderrouten und viele andere Infos.

B: Hast du denn diese Geschichte in der Zeitung nicht gelesen, wo ein Pärchen sich auf eine Wander-App verlassen hat und dann mitten im Nirgendwo gelandet ist?

A: Nein, echt? Aber wie kann das denn sein?

B: Naja, Wander-Apps sind halt auch mit Vorsicht zu genießen. Man muss sie auch immer aktualisieren, und blind vertrauen sollte man ihnen sowieso nicht. Ich habe lieber auch noch eine gute Wanderkarte dabei.

A: Ah ja, ich verstehe. Doppelt hält besser. Wegen der Sonnencreme: Morgen scheint die Sonne doch gar nicht!

B: Trotzdem ist die Sonneneinstrahlung sehr stark, je höher man steigt, umso stärker wirken die UV-Strahlen. Und die können gefährlich sein. Ich nehme meine Sonnencreme Faktor 50 mit. Und eine gute Sonnenbrille brauchst du auch.

A: Ja, und dann, sagen sie, man braucht noch Wanderstöcke, einen Kompass, ein Erste-Hilfe-Set, Blasenpflaster ...

B: Ja, und die Verpflegung ... Trinkflaschen mit Tee, die Brote, Schokolade, zwei Äpfel und einen Müllsack.

A: Ahm, ich muss etwas sagen: Ich hab keine Wanderschuhe ...

B: Was??

A: Ja, ich hab gedacht, ich kann die Turnschuhe nehmen ... und auf Instagram habe ich Fotos gesehen, wo die Leute sogar Flipflops anhaben ...

B: Also, wenn du keine Wanderschuhe hast, dann machen wir lieber einen Spaziergang an der Donau entlang! Das ist sicherer und auch sehr schön!

A: Nicht in die Berge?

B: Oder: Ich habe eine Idee: Wir können mit der Seilbahn hinauf-fahren und oben herumspazieren ... Da bist du dann mitten in den Zweitausendern!

A: Ja, das ist toll, ich freu mich schon so! Und sechs Stunden wären vielleicht auch ein bisschen viel gewesen ... für mich.

Der Österreichische Alpenverein (ÖAV)



bit.ly/der_oeav



[A] Beitrag | Österreichischer Integrationsfonds, April 2023

Redaktion: Team Spracherwerb / Team Kommunikation | 1 min 2 s

Mit 720.000 Mitgliedern ist der Alpenverein der drittgrößte Verein Österreichs, nach dem Mobilitätsklub ÖAMTC und dem Roten Kreuz. Er wurde 1862 von Studenten in Wien gegründet, um die Liebe und Reisen zu den Alpen zu fördern. Heute betreut der Verein ein 26.000 Kilometer langes Wegenetz, rund 230 alpine Schutzhütten und mehr als 200 Kletteranlagen. Er bildet außerdem Sportler/innen und Fachleute aus.

Dem Alpenverein gehören 33.500 Hektar Land – das macht ihn zu einem der größten Grundbesitzer in Österreich. Das meiste davon liegt im Nationalpark Hohe Tauern. Für seine Gründung in den 1980er-Jahren hat sich der Alpenverein jahrzehntelang eingesetzt.

Geht uns das Wasser aus?

bit.ly/geht_das_wasser_aus

[A] Reportage | Ö1, Ö1 Morgenjournal, 22.03.2023

Redaktion: Paul Sihorsch | 3 min 7 s

Sprecher: Heute ist Welttag des Wassers. Dass Wasser in Hülle und Fülle da ist, das hat man in Österreich lange für selbstverständlich genommen, aber es dümmert langsam, dass auch bei uns Wasser knapp werden kann. Trockenheit, wie wir sie derzeit sehen, wird uns in Zeiten der Klimakrise immer öfter zu schaffen machen. Was viele irgendwann in der Zukunft als Horrorszenerario gesehen haben, das könnte schon heuer Wirklichkeit werden. Paul Sihorsch.

Paul Sihorsch: Das Wasser lebt und das Klima ebenso und beide leben aneinander vorbei. Steigende Temperaturen, Trockenheit und gleichzeitig brauchen wir mehr Wasser, wenn es heiß ist. Und es geht Schlag auf Schlag, zu schnell für die Wasserversorger, sagt der Branchenvertreter Manfred Eisenhut.

Manfred Eisenhut: Was wir nicht gesehen haben, ist, in welcher Geschwindigkeit der Klimawandel auf uns zukommt.

Paul Sihorsch: Schon heuer im Sommer könnte es zu Problemen bei der Versorgung kommen, sagt Eisenhut, wenn es weiterhin trocken bleibt.

Manfred Eisenhut: Was uns mit Besorgnis erfüllt, ist, dass die Schneedecke relativ gering ist, das heißt, die Dotierung, die im Frühjahr normalerweise durch den schmelzenden Schnee stattfindet, wird heuer nicht in dem Ausmaße stattfinden, wie wir das bisher gewohnt waren.

Paul Sihorsch: Ein Notfallplan für überregionale Wasserengpässe soll vor der heißen Saison vorliegen. Für den Fall der Fälle gibt es Gesetze, die die Einschränkungen regeln.

Manfred Eisenhut: Rechtlich möglich ist natürlich, Grundwasserentnahmen einzuschränken. Wir haben vielfältige Grundwasserentnahmen, das ist Industrie, Landwirtschaft, Haushalte, also Grundwasserentnahmen würden dann eingeschränkt werden.

Paul Sihorsch: Inzwischen werde ins Netz investiert, Beispiel Steiermark: 20 Millionen werden jährlich für das Trinkwassernetz ausgegeben. 60 Millionen werden in den nächsten sieben Jahren nötig, um das Netz sicherer zu machen, hieß es vom zuständigen Landesrat Johann Seitinger von der ÖVP. Aktuell werde nicht ausgebaut für die Zukunft, sondern nur saniert, sagt Manfred Kanatschnig vom steirischen Wasserversorgungsverband und auch im Land für das Wasser zuständig.

Manfred Kanatschnig: Das, was derzeit getätigt wird, sind ja allein Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen, diese 20 Millionen.

Paul Sihorsch: Das reicht eben nicht. Seit 2003 baue man intensiv am Netz, Manfred Eisenhut räumt aber ein:

Manfred Eisenhut: Die Sanierungsraten sind zwar nach Aussagen einiger Experten zu niedrig, aber es wurde regelmäßig investiert. Ein Indikator für diese Qualität unserer Netze ist der Wasserverlust und der liegt bei circa 10 % in Österreich. Das geben unsere jährlichen Statistiken so her. Diese 10 % sind im internationalen Vergleich ein sehr guter Wert.

Paul Sihorsch: Es muss weiter massiv ausgebaut werden, eine Summe für ganz Österreich konnte Eisenhut nicht nennen. Er rechnet mittelfristig damit, dass der Wasserpreis steigen wird. Aktuell liegt er im Schnitt um die 2 € pro 1.000 Liter und kurzfristig brauche es Geld von der Politik für den Ausbau. 130 Liter Wasser pro Person und Tag – diese Menge gilt als unantastbar. Zum Vergleich: Während dieses Beitrags lässt ein offener Wasserhahn 50 Liter ins Waschbecken fließen.

ChatGPT statt Goethe

bit.ly/chatgpt_statt_goethe

[A] Feature | Ö1, Digital.Leben, 06.03.2023

Redaktion: Julia Gindl | 4 min 29 s

Digital leben.

Sprecher: Das Sprachmodell ChatGPT sorgt aktuell für viele Schlagzeilen. Das Chatprogramm beantwortet Fragen, fasst Texte zusammen, schreibt Gedichte und – das befürchten zumindest viele – es schreibt auch Hausübungen, Seminararbeiten oder Prüfungen. Einige Schulen und Unis haben ChatGPT daher bereits verboten. Dabei könnte das KI-System Schwung in eine längst überfällige Debatte über unser verstaubtes Bildungssystem bringen, findet Julia Gindl.

Julia Gindl: Man könnte, statt ChatGPT zu verteufeln, die Maschine ja einfach in den Unterricht integrieren und das KI-System zum Beispiel ein Gedicht im Stil von Goethe schreiben lassen. Das würde zeigen, dass die Maschine nicht mit den großen menschlichen Dichtern mithalten kann. Oder? Nicht unbedingt, meint zumindest die Autorin und Literaturwissenschaftlerin Jennifer Becker bei der Diskussion des Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft.

Jennifer Becker: Ich würde widersprechen, dass es noch nicht so gut ist wie Goethe. Da müssten wir jetzt wahrscheinlich ausholen und erst mal überlegen: Was finden wir eigentlich gut an Goethe? Aber es gibt wirklich vielfältige Möglichkeiten eben auch kreativ mit dem System zu schreiben.

Julia Gindl: Schülerinnen und Schüler könnten dann gemeinsam darüber diskutieren, was kann die Maschine gut, was gefällt uns an Goethes Gedichten und was macht das KI-System eigentlich anders? Schüler und Student/innen sollen selbstverständlich auch noch selbst Schreiben und Textverständnis lernen, sagt Becker, die auch an der Universität Hildesheim lehrt. Systeme wie ChatGPT zu verbieten, findet sie kontraproduktiv. ChatGPT könnte hingegen Prüfungsformate aufbrechen.

Transkriptionen | 06

Jennifer Becker: Wo wir uns mit KI-Texten auseinandersetzen, mit Studierenden, mit Schüler/innen, und nachdenken: Wo sind eigentlich die Quellen? Stimmen die Quellen? Wie ist die Argumentation aufgebaut? Also dass man quasi so auf einer Meta-Ebene Texte versteht und Argumentationen versteht.

Julia Gindl: ChatGPT funktioniert – vereinfacht gesagt – wie ein Papagei, der oft die wahrscheinlichste Antwort nachplappert. ChatGPT wurde mit großen Textmengen aus dem Internet gefüttert und trainiert und ergänzt in einem Satz jenes Wort, das es im Zusammenhang als am wahrscheinlichsten erachtet. Das sollte uns beim Verwenden bewusst sein, betont der Datenwissenschaftler Martin Schmith.

Martin Schmith: Es ist nicht so, dass wir Ergebnisse kriegen, die sagen, das ist richtig und das ist falsch. Das heißt, wir müssen als Konsument/innen von solchen Outputs eines Sprachmodells immer noch selber bewerten, was wir da grade vor uns sehen. Wir können also dem ein gewisses Vertrauen schenken. Ich würde jetzt aber nicht so weit gehen, dass ich die Sprachmodelle fragen würde, ob ich meine Beziehung beenden sollte oder nicht.

Julia Gindl: Martin Schmith hofft, dass die aktuelle Aufmerksamkeit auf Systeme wie ChatGPT eine Diskussion anstößt, wie und was in Zukunft unterrichtet und geprüft wird.

Martin Schmith: Das ist jetzt ein weiterer Wachrüttler, dass sich Professorinnen und Professoren hinsetzen müssen und sich überlegen müssen, wie komme ich eigentlich da raus, dass ich ständig dieselbe Frage stelle, am besten noch automatisiert ausgewertet? Wie kann ich also Leute unterrichten, dass sie sich so – sag ich mal – in unserer Welt bewegen können, dass sie vernünftig mit wissenschaftlichem Wissen und wissenschaftlichen Arbeiten und wissenschaftlichem Schreiben umgehen können? Und da sind wir, glaub ich, weit entfernt davon, dass wir Multiple-Choice-Kreuzchen machen.

Julia Gindl: Müssen wir künftig also weniger lernen, weil uns ohnehin Maschinen jede Frage beantworten können? Nein, sagt Florian Rampelt, Programmleiter des KI-Campus in Berlin. Auch wenn wir immer mehr Wissen im Netz abrufen können, brauchen wir ein Wissensfundament.

Florian Rampelt: ... deswegen, ich finde, die spannende Frage ist, wie können wir einerseits Handlungskompetenzen stärken im Umgang mit modernen, KI-basierten Technologien und andererseits aber das notwendige Grundwissen nicht vergessen. Mathematisches Grundwissen wird nicht ersetzt dadurch, dass ChatGPT irgendwann auch lineare Algebra gut kann. Sondern das muss trotzdem erworben werden.

Julia Gindl: Dass ChatGPT angeblich auch Prüfungen und Aufnahmetests erfolgreich absolviert habe, hat für den Datenwissenschaftler Martin Schmith übrigens keine große Bedeutung. Er meint dazu, das sage wohl mehr über die Prüfung aus, als über die Fähigkeit von ChatGPT.

„Stimmt so!“



bit.ly/stimmt_so



[A]* Reportage | Ö1, Moment – Leben heute, 15.11.2022

Redaktion: Johanna Steiner | 3 min 56 s

Moment.

Frau: 5,30, bitte.

Sprecher: Es soll zusätzliche, persönliche Anerkennung sein für die Arbeit von Frisörin oder Fahrradbotin, von Kellner oder Taxifahrer, für deren Freundlichkeit und Kompetenz. Allerdings in den vergangenen Jahren wird seltener und weniger Trinkgeld gegeben, heißt es aus Dienstleistungsbranchen.

Mann: Circa 5 %. Früher waren es schon 10, 12. Höchstens 5 %. Ist kein Wunder bei den Preisen.

Simone Schaumberger: Die Preise werden natürlich a teurer bei uns, das Lokal heizt sich auch net von allein. Und es war wieder eine Gehaltserhöhung drinnen und dann musst du natürlich anpassen. Ja, umso teurer, dass wir werden, umso weniger wird's Trinkgeld.

Sprecher: Stimmt so. Johanna Steiner über das Trinkgeld. Nach der Sendung möchten wir Ihre Meinung zum Thema hören. Eine Stunde lang werden wir dann für Sie erreichbar sein.

Johanna Steiner: Es ist halb vier am Nachmittag. Das Mittagsgeschäft ist schon vorbei und vor der Abendschicht wird in einem Linzer Restaurant die Küche gemacht. Nur ein, zwei Tische sind besetzt. Der Name des Lokals soll nicht genannt werden. Simone Schaumberger führt ins Büro, hier spricht es sich ungestörter.

Simone Schaumberger: Im Restaurantbereich hat es sich, würd i jetzt einmal sagen ... von den 10 % samma mittlerweile auf 5 bis 8 % herunter. Stammgäste, da merkt ma eigentlich gar nix. Also i hob jetzt mit einigen Kolleg/innen im Vorfeld eben diskutiert, wie sie das sehen und zwei davon haben gesagt, sie finden net, dass sich irgendwas verändert hat. Andere haben wieder gesagt, also mit Bankomat is wesentlich weniger. Im Schnitt würd i sagen, samma einfach grundsätzlich jetzt scho a bisl herunter mit'm Trinkgeld. Was, glaub i, halt a der Wirtschaftslage grad und Corona und Teuerung und jeder zahlt grad tausende Euros quasi für a warme Wohnung – dem a wahrscheinlich a bisl geschuldet ist, nimm i jetzt einmal an.

Johanna Steiner: Die 42-Jährige Oberösterreicherin ist geschäftsführende Gesellschafterin einer Linzer Gastronomie-GmbH, zu der ein Café, ein Restaurant und eine Bar gehören. Mit drei Kollegen ist Simone Schaumberger eine der Chefinnen, steht aber nach wie vor selbst an der Schank oder serviert. Die Büroarbeit alleine, sagt die ausgebildete Köchin und Kellnerin, sei ihr zu langweilig.

Simone Schaumberger: Also vorher waren's immer so diese schön 10 %. Jetzt samma, i sog jetzt amol bei 70 % der Gäste dümpeln ma

Transkriptionen | 07

so bei 5 bis 8 %, würd i jetzt grob gschätzt sagen. Bemerken tuat ma's ... vor allem bei Kartenzahlungen ist das Trinkgeld scho a bissl zurückgangen. Da wird eher so auf die nächsten 2 Euro aufgerundet. Was i jetzt eigentlich sehr schräg find, dass das bei Kartenzahlungen eher is, dass das Trinkgeld weniger ist. Wo i mir denk, sie hoben ja kein Geld in der Hand. Also, i würd's ja mehr verstehen, wenn i bar zahl, weil da siag i's jo a irgendwie. Also i zück mei Karten leichter, wenn i wo einkaufen geh, wie wenn is jetzt in bar zahlen muss. Also, des find i ja eigentlich an recht interessanten Effekt. Aber es is so. Und bei uns is a so, wir haben sehr viele Vertragspartner, was so Essensgutscheine anbelangt, wo halt die Angestellten 3-Euro-Markerl pro Tag kriegen oder wie immer die Systeme funktionieren. Also bei den Markerln, da sind's schon eher sehr vorsichtig.

Johanna Steiner: Wie viel Trinkgeld ist angebracht? 10 % oder mehr? Und ist es ein Dankeschön oder Pflicht? Die Debatte um den zusätzlichen Verdienst wird in der Gastronomie immer wieder geführt. Zuletzt im Sommer 2022, als eine deutsche Moderatorin die Erfahrungen einer Kellnerin auf Twitter veröffentlichte. Der Tenor: die Leute geben weniger, das Geld sitzt nicht mehr so locker.

J wie Johannisbeere

 bit.ly/j_wie_johannisbeere 

[A]* Bericht | Ö1, ABC der Speisepflanzen, 06.05.2020
Redaktion: Ö1 | **2 min 34 s**

Mann: Wir haben die im Garten stehen gehabt die Büsche. Die kann man auch als Kind leicht abernten. Da sitzt ma halt dann mit einem Häferl und rebelt die runter von den Fruchtständen. Und kostet das eine oder andere und dann verzieht man den Mund, weil des is nicht unbedingt von der süßen Seite.

Sprecher: Kaum ein anderes Obst polarisiert so sehr wie die Johannisbeere. Für die einen ist sie Teil der Kindheitserinnerungen an die 1960er oder 70er-Jahre. Gleich zu Beginn der Sommerferien mussten unzählige saure Beeren geerntet werden. Andere wiederum schätzen die Johannisbeere sehr als gesunden und vielseitig verwendbaren Vitaminlieferanten. Den Namen hat das Beerenobst vom Johannistag am 24. Juni, dem Geburtsfest Johannes des Täufers. Zu diesem Zeitpunkt werden die ersten Früchte reif. Doch von Johannisbeeren spricht man in Österreich nicht, sondern von Ribiseln. Walter Till ist Professor am Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien. Er erklärt die Herkunft des Namens.

Walter Till: Die Ribisel heißt botanisch Gattung Ribes, so wie auch im Italienischen. Ribisel is natürlich dann nix anderes als das Eindeutschen. Und die Arten haben halt dann einen Beinamen. Die rote Ribisel is dann „Ribes hubrum“, die schwarze is „Ribes nigrum“ und so weiter und so fort.

Sprecher: Die Familie, zu der die Johannisbeeren gehören, sind die Stachelbeergewächse. Diese Familie ist in der gesamten

Nordhemisphäre verbreitet. In Afrika, Südostasien und Australien kommt sie nicht vor. Als Nutzpflanze ist die Johannisbeere relativ jung im Vergleich zur Olive oder Feige. Erst Ende des 15. Jahrhunderts tauchen erste Erwähnungen in Kräuterbüchern auf.

Walter Till: Die Pflanzen selber sind Sträucher mit auffallend abblätternder Borke und haben mehr oder minder handförmig geteilte Blätter. Die Blüten selber sind unscheinbar, gelegentlich einmal rot gefärbt, meistens so gelblich, grünlich, haben einen Fruchtknoten, auf dem sitzt oben ein kleiner Becher und auf dem Becherrand dann die Blütenblätter.

Sprecher: Aus den Blüten entwickeln sich nach der Befruchtung Beeren, in denen Samen enthalten sind.

Walter Till: Bei den Stachelbeeren, die auch in diese Gattung gehören, da sind viele Samen drinnen. Bei den Ribiseln sind weniger Samen drinnen. Des heißt, ma hat auch einen gewissen Samenanteil, was net immer angenehm ist beim Konsumieren, weil nicht jeder dann diese Samenkörner zwischen den Zähnen haben will.

Wir sind laut

 bit.ly/wir_sind_laut 

[A] Beitrag | Ö1, Gedanken für den Tag, 08.03.2023
Text: Tracy Agbogbe | **2 min 38 s**

Sprecherin: Tracy Agbogbe, Studentin der Politik- und Kommunikationswissenschaft und Preisträgerin des ORF-Redewettbewerbs „Sag's Multi!“, zum Internationalen Frauentag.

Tracy Agbogbe: Ein junges Mädchen, eine junge Frau, um ehrlich zu sein. Hat sich, seit sie klein war, immer Sorgen darum machen müssen, was Mädchen dürfen und was nicht. Was Mädchen können und was nicht. Aufgewachsen in einer Gesellschaft, in einer Welt, in der Frauen immer noch nicht die Anerkennung bekommen, die sie verdienen. Oh, aber Tracy, in anderen Teilen der Welt ist es viel schlimmer. Das ist mir selbstverständlich mehr als bewusst. Doch seien wir uns mal ehrlich: Es geht immer schlimmer. Es wird immer jemanden geben, der es schlechter hat als man selbst. Doch wie kann es sein, dass wir im 21. Jahrhundert in einer ach so weit entwickelten und vorangeschrittenen Welt und Gesellschaft leben, in der Frauen nicht wertgeschätzt werden. Frauen, die uns das Leben schenken, Frauen, die uns aufgezogen haben, Frauen, die jeden Tag genauso hart arbeiten wie Männer. Frauen, die unsere Wunden heilen. Jetzt wirst du aber unnötig wütend, Tracy. Wenn mich das Lechzen nach Gleichstellung zu einer sogenannten Angry Black Woman macht: Then it be so! Denn wir Frauen stehen füreinander ein, wir sind stark, warmherzig, mutig, liebevoll und wunderschöne Geschöpfe noch dazu. Wir sind viel mehr als das, was irgendwelche Vorurteile über uns aussagen. Wir kämpfen tagtäglich um unsere Rechte. Und solange wir unser Ziel nicht

Transkriptionen | 08

erreicht haben, werden wir laut sein. Wir werden laut sein, damit junge Mädchen in Zukunft unter gleichen Bedingungen wie Jungs aufwachsen können. Damit junge Frauen sich beim Erwachsenwerden nicht immer wieder aufs Neue beweisen müssen, um nur halb so viel Anerkennung zu bekommen wie junge Männer. Also an alle Frauen, vor allem Women of Colour: „There is no limit to what we, as women, can accomplish“, wie Michelle Obama einst sagte.

Newcomer Oskar Haag im Gespräch



bit.ly/newcomer_oskarhaag



[A]* Interview | Ö1, Kulturjournal, 03.05.2022

Redaktion: Daniela Derntl | 5 min 48 s

Sprecher: Die Entdeckung beim Popfest Wien letztes Jahr war der damals erst 15-jährige Oskar Haag. Dabei war sein Konzert in der Wiener Karlskirche sein allererster Auftritt als Musiker überhaupt. Letzten Freitag ist nun seine zweite Single „Black Dress“ erschienen und seit gestern tourt Oskar Haag an der Seite von Avec durch Österreich. Daniela Derntl stellt uns den jungen Musiker und Schauspieler näher vor.

Daniela Derntl: Bis vor einem Jahr war Oskar Haag ein ganz normaler Schüler, der in seiner Freizeit Theater spielte und im Kinderzimmer verträumte Indie-Popsongs aufnahm, die er im Internet veröffentlichte. Nun ist alles anders. Ausschlaggebend dafür war sein viel bejubeltes Popfest-Konzert und die Veröffentlichung seiner ersten Single „Stargazing“ letzten November.

Musik: „Stargazing“ von Oskar Haag

Daniela Derntl: Musik spielte schon sehr früh eine Rolle in Oskar Haags Leben. Mit drei Jahren bekam er das erste Schlagzeug, das er nach wenigen Tagen zertrümmerte. Danach trommelte er auf Kochtöpfe und wechselte später zu Klavier, Ukulele und Gitarre.

Oskar Haag: Dann war mir das irgendwie dann zu langweilig, nur Sachen zu spielen von anderen Leuten und hab mir irgendwie auch gedacht, vielleicht versuch ich was selber zu schreiben und auch vor allem wegen den Beatles so, und dann habe ich eben geschaut, kann ich das auch? Und genau dann wurde mir gesagt: „Hey, das ist cool, mach weiter so.“ Ich hab weitergemacht, hab einfach geschrieben. Vor allem im Lockdown viel Zeit gehabt und mein Vater hat mich gefragt: „Möchtest du lernen, wie man sowas aufnimmt?“ Und dann habe ich seinen alten Laptop bekommen mit dem Musikprogramm noch oben. Er hat mir die Basics gezeigt, also wie das prinzipiell funktioniert und alles andere habe ich mir dann irgendwie auch selber beigebracht.

Daniela Derntl: Der Vater von Oskar Haag ist kein Unbekannter. Es handelt sich um Oliver Welter, den Sänger der Alternative Rockband Naked Lunch und auch Oskars Mutter, Michaela Haag, ist künstlerisch tätig als Kostüm- und Maskenbildnerin, unter

anderem am Stadttheater Klagenfurt, wo Oskar Haag erste Bühnenluft schnupperte.

Oskar Haag: Ich bin ja eigentlich seit ich klein bin, immer schon auf Bühnen bissi gewesen. Ich war, seit ich drei bin, bis ich 14 war, war ich Tänzer und habe da immer wieder Aufführungen gehabt, habe immer kleine Schauspielsachen auch gemacht. Und dann habe ich letztes Jahr zum ersten Mal eine größere Sprechrolle in einem Stück gehabt, in Kärnten auf der Heunburg beim Stück „Immer noch Sturm“ von Peter Handke.

Daniela Derntl: Mittlerweile steht Oskar Haag auch als Schauspieler vor der Kamera. In dem kommenden Maria-Lassnig-Film „Im Land der starken Frauen“ spielt er den jungen Arnulf Rainer an der Seite von Birgit Minichmayr.

Oskar Haag: Die sind einfach irgendwie über die Musik auf mich gekommen und haben mich dann gefragt, ob ich da mal zum Casting gehen will. Und ich kenne natürlich Arnulf Rainer und ich bin ein großer Fan von ihm. Und da habe ich gedacht, voll cool, das probier ich und ja, das war voll die schöne Zeit.

Daniela Derntl: Oskar Haags junge Karriere geht steil nach oben und das sorgt auch für Neid und Nepotismus-Vorwürfe.

Oskar Haag: Ja, klar gibt es das, also ich komme natürlich aus Klagenfurt, das ist die Stadt für Neid und Gerüchte und da krieg ich ganz viel mit. Auch von teilweise Leuten, die ich irgendwie meine besten Freunde genannt habe, krieg ich da mit so Kommentare wie, der glaubt jetzt, er ist weiß nicht wer, nur weil er ein paar Konzerte gespielt hat und der ist so arrogant geworden. Und irgendwie, ich habe mich Null verändert und ich finde sowas eigentlich immer lustig, weil ich lass sowas überhaupt nicht mich irgendwie abbringen oder beeinflussen. Aber man muss sagen, in Wien, wenn ich am Gürtel unterwegs bin oder sowas, wo überall Musiker sind, das sind alles Leute, die das einfach nur einem gönnen, also es ist in Wien schon viel, viel cooler als in Klagenfurt.

Daniela Derntl: In den nächsten Monaten wird Oskar Haag von Klagenfurt nach Wien übersiedeln. Die Schule hat er bereits abgebrochen. In Zukunft konzentriert er sich nur noch auf Musik und Schauspielerei. Im Herbst erscheint sein Debütalbum mit dem Titel „Teenage Lullabies“.

Oskar Haag: Es wird ein sehr ... irgendwie gemischtes Album sein, weil ich bin ja, ich bin ja 16, ich bin selber noch irgendwie auf der Suche, glaube ich, nach meinem wirklichen Sound, also es wird ganz facettenreich glaube ich sein, ich probier die ganze Zeit andere Sachen aus und es gibt ein Lied, das ist voll der Sommer-Teenie-Hit. Das kommt eh höchstwahrscheinlich als nächstes raus. Und dann gibt es Sachen wie „Black Dress“.

Musik: „Black Dress“ von Oskar Haag

Daniela Derntl: „Black Dress“ ist die soeben erschienene, zweite Single von Oskar Haag, die sehr stark von der amerikanischen Trompeten-Folkband Beirut beeinflusst wurde.

Transkriptionen | 09

Oskar Haag: Ich habe als Kind viel Beirut gehört und ich hab das so unglaublich schön gefunden und Beirut hat einfach emotional so was Riesiges für mich wie keine andere Band. Und dann wollte ich genau sowas schreiben, also nicht ein Beirut-Lied, sondern eines, das mich emotional so packt. Und dann hab ich diese Melodie dann endlich gefunden und so ist dann „Black Dress“ entstanden.

Sprecher: Und zu erleben ist Oskar Haag als Vorgruppe von Avec heute in Salzburg, morgen in Graz, am Donnerstag in Linz und am Freitag in Dornbirn. Das Konzert in der Wiener Arena findet am 29. Mai statt.

Hans Krankl, Fußballlegende und Musiker



bit.ly/hans_krankl



[A]* Interview | Ö1, Ö1 Klassik-Treffpunkt, 18.03.2023

Redaktion: Elke Tschalkner | 3 min 47 s

Interviewerin: Wenn sie auf der Bühne stehen – ich habe sie kürzlich in einem Konzert gesehen, mit ihrer Band Monti Beton – da hat man schon das Gefühl, das hat schon auch sehr viel mit Energieaustausch zu tun. Also sie stehen sehr, sehr, wie soll ich sagen, körperbetont, präsent auf der Rampe.

Hans Krankl: Mittelstürmer, wie ich immer war.

Interviewerin: Ja, und man hat das Gefühl, Sie genießen das, was da zurückkommt.

Hans Krankl: Na ja, ich hab das so ... ich wollte nicht mehr, ich wollte nicht mehr Trainer sein aus den verschiedensten Gründen, des da jetzt nicht her passt und ich hab eigentlich gar nichts gesucht. Das hat sich so ergeben, das sind meine Freunde, die kenne ich jetzt weit über 20 Jahre, Monti Beton, meine Freunde, der Tommi und der Thomas, und da hat sich so eine Freundschaft ergeben, das kann man nicht, das kann man nicht steuern. Das hat sich ergeben, und daraus ist, sind Konzerte entstanden, verschiedene Sparten, Austro Pop oder Schlager oder auch ein Best-of mit internationalen Liedern. Das hat sich so entwickelt. Das hat sich so gut entwickelt, natürlich auch mit dem Publikum zusammen, wir ... Ich spiel mit ihnen zwischen 15 und 20 mal im Jahr. Sie alleine spielen ja weit mehr noch.

Wir sind bei jedem, wir sind bei jedem Best-of-, wir sind bei jedem Austro-Pop-, wir sind bei jedem Schlagerkonzert immer ausverkauft, die Leute hören das gern. Wir spielen diese sogenannten, nicht immer, aber diese sogenannten Gassenhauer oder die Lieder, die die Leute ganz einfach gern hören und zwischen den Liedern rennt der Schmä. Ich habe es immer gesagt, ich liebe und bewundere und habe immer bewundert, das Rat Pack.

Interviewerin: Also Frank Sinatra ...

Hans Krankl: Frank Sinatra, Sammy Davis Junior und Dean Martin. Die haben nichts anderes gemacht, die haben die Leute unterhalten, wenn man sich mit denen überhaupt beschäftigt, und ich habe viel von denen gelesen und so weiter, das war ganz einfach dieses Entertainment, wie es auf Englisch heißt. Die Leute zu unterhalten mit einem Schmä, hoffentlich mit einem guten Schmä, weil sonst geht es eh nicht, sonst kommen sie nicht, und dazwischen immer, also dazwischen der Schmä und dann immer ganz einfach Lieder zu spielen ... Außerdem gut zu spielen, dass die Leute ganz einfach gerne hören ... Und das ist, das ist etwas, das kommt an und das macht mir großen Spaß und solange ich das kann und solange ich fit bin, will ich das weitermachen und das ist ganz einfach für mich auch der Ausgleich. Nach dem Trainersein ist das eine weitere ... Ich habe so viele Interviews jetzt gehabt wegen dem Geburtstag ... ist es eine weitere Challenge für mich, dass ich mich weiterbilde in der Musik. Und dass ich ganz einfach versuch, immer besser zu singen, da helfen mir meine zwei Freunde natürlich sehr damit, dass ich englischsprachige Texte so ummibring, dass man das auch abnehmen kann, dass ich nicht englischen Dialekt, also ich bin kein englischsprechender Mensch, aber ich mache das auch immer besser und versuche das immer zu verbessern. Im Austro-pop hab ich kein Problem, weil das ist meine Sprache, das ist mein Dialekt, also da tu ich mir am leichtesten und bei den englischen Liedern und bei den Weihnachtskonzerten zum Beispiel, da lege ich einen sehr großen Wert drauf. Da muss man auch vorher proben für diese, für diese Weihnachtskonzerte, weil das ganz einfach ganz andere Lieder sind. Und ja, und da versuche ich mich ständig zu verbessern und das macht Spaß.